

Nur der Akzent

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tonhalle

Kennst du den Saal, wo viele Lampen glüh'n,
Die Töne hallen, Melodien blüh'n?

Man schaut sich um, erquickt von jedem Gruß,
Und manchmal fragt verwundert man: bist du's?

Kennst du ihn wohl? Die Decke, hoch und flach,
Wirft Dir zurück manch tönend Ungemach.
Von Komponisten steht in goldner Schrift,
Wann sie das Leben ein- und ausgeschifft.

Es glast der Kopf der Männer ohne Haar,
Und Nacken leuchten weiblich wunderbar.
Manch Antlitz wird von hohler Hand umsäumt.
Du weisst nicht, ob es schläft nun oder träumt.

Ein Paukenschlag, und alles schreckt empor.
Man klatscht und reckt des Halses Bügel vor,
Tritt auf die Hacken dann dem Vordermann,
Und stellt sich schräg an der Gard'robe an.

Kennst du den Raum, aus dem nun alle flieh'n,
Indem sie schnell sich etwas überzieh'n,
Geschaffen einst für edler Töne Hall,
Auch oft benützt für loser Masken Ball?

Man kennt ihn wohl, und jeder saß schon mal
In Reih und Glied in jenem Lichtersaal,
Der immer strahlt, ob er auch viel erlitt
Und ständig krankt — an seinem Defizit! —

*

Dumme Fragen

Leutnant: „Losed emol, Füsilier
Zraggen, warum überhömid d'Sol-
date öppe de Befehl, eis z'finge?“

Füsilier: „Ich glaube, daß d'Litt
weined, mir heigets schön, Herr Lüt-
nant.“

*

Kleiner Mann: „Du, sag mir au
emol, warum göhnd Ihr große Litt
meistens eso puggelig (gebückt)?“

Großer Mann: „Hä, warum ächt,
will mir immer müend uf di chline
abeluege.“

*

Zum

Geburtenrückgang in der Schweiz

Die Menschenzahl, die letztes Jahr
geboren und gestorben war,
wird von höherer Instanz
zusammengestellt zu einer Bilanz.

Die Differenz von Soll und Haben
bei den Mädchen wie bei Knaben
hat man statistisch festgenommen
und ist zum Resultat gekommen,

Daß gegenüber andern Jahren
die Geburten spärlicher waren,
was, man merkt es ohne List,
ein Manko bezüglich „Steuern“ ist.

Gott sei Dank, so möcht' man sagen,
nun fängt es endlich an zu tagen.
Die Quantitäten werden kleiner,
die Qualitäten dafür feiner.

Denn wer seine Menschen liebt
sorgt dafür, daß es keine gibt.
Zum Bessern werden sich die Zeiten
wenden
ohne Zufuhr neuer Konkurrenten. ch.

Zunge

Je mehr daß geredt wird,
je mehr daß geschwaht wird,
Je mehr daß geschwaht wird,
je mehr daß geklatscht wird,
Je mehr daß geklatscht wird,
je mehr daß gequatscht wird,
Je mehr daß gequatscht wird,
je mehr gibt es Narren! c. v. z.

Chrüsi-Müsi III



„In der Antiquität“

Ursache und Wirkung

Kürzlich traf ich meinen Freund, der
aus dem Bureau einer bedeutenden Pa-
pierfabrik angestellt ist. Wir sprachen
über dieses und jenes. Schließlich sagte
er: „Weißt Du schon, daß vom nächsten
Monat an die Papierpreise beträchtlich
sinken werden?“ Ich fragte ihn, wie
es komme, daß gerade jetzt, wo

„Ganz einfach,“ unterbrach er mich, —
„die Courts-Mahler ist gestorben.“ a.

*

Grenzpatriotismus

Der „kleine Grenzverkehr“ mit Va-
luntanien hat an der Nordwestecke der
Schweiz zum Schaden der Schweize-
rischen Volkswirtschaft wieder einen ge-
waltigen Umfang angenommen. Und
böse Zungen behaupten, daß sogar
Mitglieder der Behörden ihren Weih-
nachtsbedarf im Elßaß deckten.

Nun kamen leztthin ein paar El-
säßer in eine bekannte Pelzhandlung
in Basel und erwarben einen Damen-
pelz mittlerer Qualität. Nach Abschluß
des Geschäftes entspann sich folgendes
Gespräch:

Elsäßer: „Madame, fimm Se denno
so güet und duen Se d'Firma am
Pelz ismachen.“

Pelzhändlerin: „Aha, Si wänn gwis
iber d'Gränze?“

Elsäßerin: „Jo, mer kemme vo Mil-
hüse.“

Pelzhändlerin: „Worum nit gar!
Wie kumt jeh daß, daß Si uf Basel
kemme go hkaufe?“

Elsäßerin: „Se mir kemme go di
güeti War in der Swyz künfe, der
Mischet by uns hole d'Schwyzzer scho!“

Freibeln

Der Fall Tamburini

Murillo ist an allem schuld,
Denn er vergaß — die Gabel!
Drum führen seine Buben die
Macc'roni heiß zum Schnabel
Mit nackten Fingern — wie wir es
Von seinem Bilde kennen.
Dem Tamburini mußte drum,
Die Scham das Herz verbrennen.

Das Bild zwar kommt mir spanisch vor,
Das einst Murillo malte
Zu einer Zeit, als man im Volk
Noch nicht mit Gabeln prahlte.
Und sicher wollt' der Basler Wirt
Die Nudeln an nur preisen,
Und jeder Gast kann unbeirrt
Dort ganz nach Gusto speisen.

Von einem Fingereßzwang war
Trotz Bilde nie die Rede.
Und doch erwuchs ihm und der Stadt,
Dem Lande beinah' Fehde,
Weil Tamburini's Kunstverstand
Der feinen Sitte Sabel
Vermißt zum Nationalgericht,
Den Fingerschutz der Gabel.

Denn mit den Zinken der Natur
Zu nah'n der Nudelspeise,
Ist selbst in Napoli verpönt,
Längst überwund'ne Weise.
Drum mußte jenes Eßhymbol
Herrn Tamburini grämen,
Der Edle in der Seele sich
Des ganzen Volkes schämen.

Und wer ist schuld? Murillo nur!
O, der Gedankenlose!

Warum vergaß die Gabel er
Zu seiner Nudelsauce?
Ein Pinselstrich — und sie war da!
War eine kleine Mühe!

Und jetzt drum — nach Jahrhunderten,
So eine lange — Brühe! Refé

*

Warum zahlen die Zürcher gerne Steuern?

Steuerkassier: „Was wünschet Sie?“

Bürger am Schalter: „Ich . . . , Ich
möcht nu gern mini Stür zahl.“

*

Nur der Akzent . . .

Mancher bereichert den Kasten am
Armenhaus: „Gebt den Armen!“
Doch der fromme, der güttige Stündler,
er liest statt Gebet: Gebet! a.

*

Wohl der längste Schweiz. Titel ist:

„Bierwaldstätterdampfschiffahrtsgesellschaftsbeamtenunterstützungsverein-
vizepräsident.“ Zeit

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836